

Gemeinde will Baumer Wald in eine Korporation überführen

Die Gemeindeversammlung Bauma entscheidet am 3. Februar über die Beteiligung an einer Waldkorporation. Mit dem Beitritt will man die Bewirtschaftung des Waldgebiets künftig verbessern.

BAUMA Die Idee steht in Bauma schon länger im Raum. Seit 2016 arbeitete der Gemeinderat gemeinsam mit den Waldbesitzern hinter den Kulissen an der Gründung einer Waldkorporation. Nun ist alles bereit. Am 3. Februar findet dafür extra eine Gemeindeversammlung statt. Rund 20 der insgesamt 33 Hektaren Waldland, welche im Besitz der Gemeinde sind, sollen künftig an die Waldkorporation abgegeben werden. Dabei handelt es sich grösstenteils um reines Waldgebiet. Nicht eingebracht in die Korporation werden zum Beispiel Parzellen mit einer Wasserquelle.

Kosten sollen gespart werden

Dadurch erhofft sich die Gemeinde Kosten zu sparen und künftig effizienter planen zu können. «Je mehr Wald in Bauma der Korporation angehört, desto einfacher ist die Bewirtschaftung», sagt Gemeindepräsident Andreas Sudler (parteilos).

Bei der Bewirtschaftung des Waldes muss sich der Gemeindeförster heute mit mehreren Dutzend Waldbesitzern absprechen. Mit der Korporation hätte er neu bloss einen Ansprechpartner. Somit fällt eine Menge administrativer Aufwand weg.

60 Hektaren gross

Neben der Gemeinde werden auch private Waldbesitzer der Korporation beitreten. «Circa 40 Waldbesitzer haben sich bereit erklärt, Teil der Waldkorporation zu werden», sagt Sudler, der selbst rund einen halben Hektar Wald besitzt, den er an die Waldkorporation übertragen wird. Langfristig soll die Waldkorporation jedoch noch grösser werden: «Ziel ist es, dass in den kommenden Jahren noch mehr Waldbesitzer hinzukommen», sagt Sudler.

Wald zu tief bewertet

Zusammen mit dem bis anhin der Gemeinde gehörendem Wald werden rund 60 Hektaren in die Waldkorporation überführt werden. Die bisherigen Waldbesitzer sollen durch die Waldkorporation Eigentümer von Teil-



Rund zwei Drittel des Baumer Gemeindewalds sollen in eine Korporation überführt werden.

Archivfoto: Fabio Meier

rechten werden. Die Gemeinde Bauma wird 587 Teilrechte von jeweils 500 Franken an der Waldkorporation erhalten, was einem Gesamtwert von 293 500 Franken entspricht.

Wieviel Wert der Gemeindegewald tatsächlich hat, überraschte den Gemeinderat. Im Zuge der Korporationsvorbereitungen hat Peter Manale, Förster beim Amt für Landschaft und Natur, letztes Jahr eine Neubewertung des Baumer Waldes vorgenommen.

270 000 Franken Buchgewinn

Noch bis Ende 2018 bilanzierte die Gemeinde den Gesamtwert des Gemeindegewaldes auf 23 000 Franken. Dazu sagt Gemeindepräsident Sudler: «Wir haben bis

anhin den Wald schlicht und einfach zu tief bewertet.»

Kommt es zur Gründung der Korporation, wird somit bei der Übertragung des Gemeindegewaldes ein Buchgewinn von 270 000 Franken herauskommen. Obwohl solche Differenzen auf den ersten Blick abenteuerlich erscheinen können, sind sie in der Praxis nicht unüblich. «Solange es keinen Anlass gibt für eine Neubewertung eines Waldes, kann es schon einmal passieren, dass dieser in der Gemeindebilanz deutlich tiefer bewertet wird», sagt Samuel Wegmann.

Er ist Kreisförster für den Forstkreis 3, dem auch Bauma angehört, und begleitet als Mitarbeiter des Kantons die Gemeinde bei der Gründung der

Waldkorporation. Das Amt für Landschaft und Natur des Kantons Zürich unterstützt diese grundsätzlich, weil es darin Vorteile sieht. «Korporationen erleichtern die Waldbewirtschaftung», sagt Wegmann.

Vorwurf der Planwirtschaft

Begeistert von den Plänen des Gemeinderats sind nicht alle. Von den 58 Waldbesitzern, die 2017 beabsichtigten, der Korporation beizutreten, haben einige in der Zwischenzeit einen Rückzieher gemacht. Andere Waldbesitzer sträubten sich von Anfang an gegen eine Waldkorporation.

«Vereinzelt sahen wir uns mit dem Vorwurf konfrontiert, dass es sich bei der Gründung der Korporation um Planwirtschaft

wie im ehemals kommunistischen Osteuropa handle und wir Enteignungen vornehmen würden», sagt Wegmann, der seit einigen Jahren mit den Waldbesitzern in Bauma in Kontakt steht.

Dass nicht alle mitmachen wollen, versteht er. Wegmann

hält allerdings fest: «Die Besitzer entscheiden selbst, ob sie der Korporation beitreten wollen oder nicht. Der Kanton hat keine rechtlichen Grundlagen, jemanden dazu zu verpflichten.» Daher sei der Vorwurf der Enteignung völlig absurd.

Rafael Lutz

KANTON ZAHLT 60 000 FRANKEN

Über die zukünftige Organisation des Baumer Walds werden Anfang Februar die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger das letzte Wort haben. Sollten diese sich für eine Beteiligung an der Waldkorporation aussprechen, so wird es kurz darauf zur Grün-

ungsversammlung kommen. Bei einer Gründung der Waldkorporation wird der Kanton dieser 1000 Franken pro Hektare zahlen. Konkret also rund 60 000 Franken. Davon fallen jedoch noch rund 10 000 Franken für diverse Vorbereitungsarbeiten weg. *tth*

Tösstaler Gemeinden nehmen Spitex-Institutionen unter die Lupe

TÖSSTAL Die Gemeinden Bauma, Turbenthal, Wila, Wildberg und Zell beauftragten die Firma RVK mit der Überprüfung von Spitex-Dossiers. Die Zusammenarbeit gestaltete sich bis auf eine Ausnahme gut.

Die Sozialvorsteher von Bauma, Turbenthal, Wila, Wildberg und Zell haben Anfang 2019 die Luzerner Firma RVK, einer Dienstleisterin im Gesundheitsmarkt, mit der Überprüfung von Spitex-Dossiers beauftragt. Nun liegen die Ergebnisse vor.

«Insgesamt wurden Dossiers von acht Spitex-Institutionen beurteilt», heisst es in einer kürzlich versandten Medienmitteilung der Gemeinderäte. Die Beanstandungsquote lag

«Es gab nur eine Beanstandung.»

Katrin Ruzicka (parteilos), Gemeinderätin Turbenthal

dabei bei knapp über zehn Prozent.

Gemäss den Angaben der Firma RVK entspreche das etwa dem Schnitt. «Wir dürfen den geprüften Spitex-Institutionen ein gutes Zeugnis ausstellen», wird RVK-Projektleiter Thomas Lustenberger in der Medienmitteilung zitiert. «Die Pflegedossiers werden gewissenhaft geführt.»

Keine «gravierenden Fehler»

Bei den Beanstandungen handelte es sich um Unstimmigkeiten in der Pflegedokumentation, was zu Reduktionen des Stundenaufwandes führte. Wie der Zeller Gemeinderat Bruno Vollmer (FDP) auf Anfrage sagt, seien jedoch «in keinem Fall gravierende Fehler passiert.» Die Beanstandungen verteilten sich

ausserdem auf verschiedene Institutionen.

Sehr gute Zusammenarbeit

Auch die Zusammenarbeit mit den Spitex funktionierte bis auf eine Ausnahme sehr gut, heisst es in der Mitteilung weiter. Den Namen der Institution, mit der die Zusammenarbeit nicht gut funktionierte, können die Behördenvertreter auf Nachfrage nicht nennen. Die zuständige Gemeinde sei mit der Organisation in Kontakt, um das weitere Vorgehen zu klären.

Die Behördenvertreter der Gemeinden sind mit den Ergebnissen zufrieden. In Zell wurden neun von zehn der geprüften Dossiers korrekt geführt. «Dies ist sehr erfreulich und stärkt das Vertrauen in die Arbeit der Spitex-Institutionen», sagt Voll-

mer. Auch Sabine Oberländer (parteilos), Gemeinderätin von Wildberg, ist erfreut: «Bei unseren Dossiers gab es keine Beanstandungen. Das bestätigt die positiven Rückmeldungen der betreuten Personen.»

Ähnliches sagt die Turbenthaler Gemeinderätin Katrin Ruzicka (parteilos): «In unserem Auftrag wurden zahlreiche Dossiers geprüft. Es gab nur eine Beanstandung. Wir sind froh, dass wir uns auf die professionelle Spitex-Arbeit verlassen können.»

Genauer hinschauen

Für die Sicherstellung der Pflegeversorgung beauftragten die Gemeinden auf ihrem Gebiet die Spitex mittels Leistungsvereinbarung, oder im Falle des mittleren Tösstals den Zweckverband Pflege und Betreuung. Die

Gemeinden zahlen dabei einen erheblichen Teil an die Kosten der ambulanten und stationären Pflege. Das Gemeindebudget wird durch zusätzliche Kosten belastet. Zum Beispiel beziehen mehr als 50 Prozent der Bewohner von stationären Einrichtungen Ergänzungsleistungen.

«Die Gemeinden stehen daher gegenüber den Bürgern in der Pflicht, bei den stetig steigenden Gesundheitskosten genauer hinzuschauen», heisst es in der Medienmitteilung. Es handelte sich um die erste Überprüfung der Spitex-Institutionen durch die Gemeinden im Tösstal. Das Projekt «Pflegecontrolling» läuft seit 2018. Dabei werden stationäre und ambulante Organisationen geprüft. 2018 erfolgte die Überprüfung verschiedener stationärer Pflegezentren. *tth*